

## Ansprache am 14.08.2021:

### Evangelium

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas. In jener Zeit, als Jesus zum Volk redete, erhob eine Frau aus der Menge ihre Stimme und rief ihm zu: Selig der Schoß, der dich getragen, und die Brust, die dich gestillt hat! Er aber erwiderte: Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen.

Es ist wiederum die Stimme einer Frau, die Jesus dazu veranlasst, uns Wesentliches seiner Botschaft in deutlichen Worten zu sagen: Das Wort hören, und handeln! Darauf kommt es an, das führt zum Seligsein. Das Wort hören?...

Da fallen mir schnell ein paar markante Worte ein, zum Beispiel vom Herrschen und Dienen, ... *Mk 10, 43 Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. 43 Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, 44 und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.)*

Oder die ersten praktischen Folgen der Taufe auf Jesus Christus, die Paulus den Galatern geschrieben hat:

*Gal 3,28 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. 28 Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.*

Gleichberechtigung findet sich von Anfang an im Programm Jesu, ja in vielen seiner Worte, die wir hören und auch danach leben sollen. Maria als seine Mutter spürte das als erste und versuchte das nicht nur in ihrem Herzen zu bewahren, wie es ein anderer traditioneller Text des Himmelfahrtstages beschreibt, sondern sie handelte, unterstützte und stütze die Botschaft ihres Sohnes mit all ihrer Kraft. Ihr war klar, dass sein Verständnis von Gleichberechtigung, ja von einer zwingenden Ergänzung beider Geschlechter, von dem schöpferischen Zusammenspiel des männlichen und weiblichen Prinzips, etwas gänzlich Neues, Revolutionäres, aber eben auch Zukunftsträchtiges ist. Jesus stand dabei ganz fest auf dem Boden seiner Tradition und einem unerschütterlichen Glauben an seinen Gott Vater.

*„Gott schuf also den Menschen als sein Ebenbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1,27). "Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan. D.h. sorgt für sie" Es ist nicht die Rede davon, dass Adam sich Eva untertan machen soll. Den Auftrag, über die Erde zu herrschen bekamen alle beide! Gott legte seine kostbare Schöpfung in die Hand von Mann und Frau, niemand hatte ein besonderes Vorrecht.*

Das mussten die mit viel Rechten und Macht ausgestatteten Herren und Patriarchen damals erst einmal verdauen. Sie profitierten ja von der ungleichen Machtverteilung. Und wie so oft, wenn etwas neu und verändernd erscheint, wurde dies Botschaft gefährlich und erzeugte Widerstand. "Bei euch soll es nicht so sein!" - das war Jesu Auftrag. Maria im Himmel hat auch ein Interesse zu sehen, was daraus geworden ist, hier auf Erden, nach dem Startschuss durch ihren Sohn vor 2000 Jahren.

Uns so kam es zu Marias Erdenfahrt, nach der Himmelfahrt, denn Mütter wollen ja immer wissen, was aus ihren Söhnen und deren Lebenswerk geworden ist. Doch hören sie selbst.

Im Himmel ging es bunt und fröhlich zu. Trotzdem hatte Maria Lust auf eine kleine Auszeit. Josef fand auch, das sei eine gute Idee. Maria gab ihm einen Abschiedskuss und startete ihren Trip in die Ewige Stadt. Da wollte sie schon immer mal hin. Nach dem Besuch des Kolosseums und einem Eisbecher standen Petersdom und Vatikan auf dem Programm. Neben den Touristen waren viele ältere Männer in schwarzen Kleidern unterwegs, manche auch in kräftigem Pink. Sie schauten ziemlich ernst. „Kein Wunder“, dachte Maria, „es fehlen die Kinder, das Lachen und Toben“. Sie musste lächeln, denn sie erinnerte sich an das volle Haus, damals in Nazareth. Ihre fünf Söhne Jesus, Jakobus, Joses, Judas und Simon waren durch den Evangelisten Markus bekannt. Töchter hatte er auch erwähnt, allerdings nicht ihre Anzahl und ihre Namen. Das war damals nicht üblich. Aber in den jungen christlichen Gemeinden des ersten Jahrhunderts waren die Frauen aus der namenlosen zweiten Reihe nach vorn getreten. Maria dachte an ihre Freundin Maria aus Magdala und die Apostelinnen Lydia und Junia, selbstbewusste und mutige Frauen. Sie hatten Gemeinden geleitet, in ihren Häusern das Brot geteilt und die patriarchale Ordnung aufgebrochen.

Aber welche der prächtigen römischen Kirchen Maria auch besuchte, immer waren es Männer, die an steinernen Altären mit Abstand zum Volk Gottesdienst feierten und predigten. „Wenn die Hälfte der Menschheit fehlt, läuft gewaltig was schief.“ Maria schüttelte den Kopf: „So hat sich das mein Sohn sicher nicht vorgestellt.“

Nach Rom reiste Maria nach Würzburg. Von Kilian, einem iroschottischen Mönch, hatte sie den Tipp bekommen. Nach dem Besuch von Dom und Neumünster gönnte sich Maria eine Kaffeepause auf dem Marktplatz. Am Nebentisch saßen drei Frauen, die lautstark diskutierten. „Meine Tochter hat mir angekündigt, dass sie aus der Kirche austritt“, klagte die eine. Die Älteste am Tisch zeigte Verständnis: „Mir reicht’s auch bald. Ich war drei Perioden Vorsitzende im Pfarrgemeinderat. Das ewige Diskutieren hat uns Frauen nicht weiter gebracht“. Die dritte im Bunde deutete auf ihr rotes Kleid und lachte: „Wir müssen den hohen Herren mehr Feuer unterm Hintern machen.“ Die beiden anderen nickten: „Frech, fromm und frei“ müssen wir Frauen sein.

Da hielt es Maria auf ihrem Stuhl nicht mehr aus: „Darf ich mich zu Euch setzen?“ Sie spürte eine Energie durch ihren Körper fließen wie damals, als ihr Sohn durch verschlossene Türen kam, die Angst verschwand und ein neuer Geist wehte. Ist es wieder soweit?

„Marias Erdenfahrt“ ist eine ungewöhnliche Geschichte des Pastoralreferenten Burkhard Fecher, die mich zum Nachdenken angeregt hat. Ja, es wird höchste Zeit, dass in unserer Kirche ein neuer Geist weht und Staub aufwirbelt. Genau den Staub einer aus dem Gleichgewicht geratenen Kirche, in der wenige Männer über zunehmend mehr Frauen das alleinige Sagen haben. Die Zahlen der Kirchenaustritte zeugen vom Unmut der Gläubigen auch aus diesen Gründen: nicht nur die Missbrauchsfälle, sondern auch die verkrusteten Strukturen, und die fehlende Gleichberechtigung gehen an Jesu Auftrag vorbei: Hört mein Wort, und handelt danach. Bei euch soll es nicht so sein!

Das konnten Männer und Frauen im frühen Urchristentum erleben, dann jedoch wurden patriarchalische Strukturen geschaffen. Die Initiative „Maria 2.0“ hat sich 2019 erstmals öffentlich mit Aktionen dagegen aufgelehnt. Im selben Jahr beschließt die Grazer Universitätsprofessorin ihr Buch „Andere Wesen - Frauen in der Kirche“ mit den Worten „Wer

es als Frau bis jetzt in der Kirche ausgehalten hat, sollte bleiben, denn jetzt wird's erst richtig spannend.“

Jetzt ist es an der Zeit zu handeln. Das Wort Jesu haben alle genug gehört. Die Aussagen des Evangeliums sind bekannt. Die Kirche muss sich nun entscheiden, Chancen zu ergreifen oder sie zu verpassen...

Aber auch wir Gläubigen, Männer und Frauen, stehen nach dem Hören vor einer Entscheidung: **Handeln oder Schweigen...**

Skeptische Frauen, und ich denke auch Männer, könnten im Blick auf die derzeitige Kirchenlage wohl eher resigniert verzweifeln und den Schwung Marias nicht spüren. Oder ist es doch wieder soweit? Einen kleinen Lichtblick eröffnete dazu vor kurzen eine französische Nonne, Nathalie Becquart, die ausgerechnet aus Rom Zeichen der Veränderung und damit auch Zeichen der Hoffnung gesetzt hat. Als weibliches Mitglied im Generalsekretariat für die Bischofssynode nimmt sie Einfluss auf synodale Entscheidungen und kann mithelfen, den Geist, den Maria beim Kaffeetrinken in Würzburg gespürt hat, lebendig werden zu lassen. Sicherlich, dogmatische Grundentscheidungen liegen nicht in ihrer Hand, aber es ist eine Frau, die den zukunftssträchtigen Weg der Synodalität in der Weltkirche mitgestaltet. Im Bericht der Medien war dazu zu lesen.

„Synodalität ist der Prozess, in dem man lernt, wirklich auf den Heiligen Geist zu hören, aufeinander zu hören, einen gemeinsamen Weg zu finden. Auch wenn am Ende ein Verantwortlicher entscheidet“, sagt Nathalie Becquart. Das Zuhören ist für sie das entscheidende Element - und da kommen wieder die Frauen ins Spiel. „Man kann keine Kirche für alle sein, wenn man nur der Hälfte der Menschheit zuhört“, sagt sie. Entscheidend sei, ob in der Kirche Frauen und Laien wirklich zugehört werde. „Es gibt noch eine Menge Arbeit zu tun, um die Beherrschung der Frauen durch Männer in der Gesellschaft zu beenden.“

Doch auch in Deutschland tut sich was. Mit Beate Gilles gibt es erstmals eine Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz. Und auch sie wird zunächst das synodale Prinzip weiblich stärken. Da gehört das Zuhören maßgeblich dazu. Und das müssen wir Männer alle noch lernen, damit ein gemeinsamer neuer Weg gegangen werden kann, trotz aller noch bestehenden Machtstrukturen und Weiheproblematiken. Maria konnte zuhören, konnte sich so dem Geist öffnen und uns die Hoffnung geben: es ist so weit! Hören wir auf die Frauen! Und jetzt auf eine Frau:

Maria, Mutter Jesu,  
Du hast nicht geschwiegen,  
sondern dem Engel geantwortet,  
vertrauensvoll und fest;  
berufen, mit Leib und Seele  
Gottes Prophetin zu sein:  
Zum Heil der ganzen Welt!

Hannah, betagte Prophetin,  
du hast nicht geschwiegen,  
sondern voll Freude  
als erster Mensch überhaupt  
das Geheimnis des Gotteskindes  
öffentlich gemacht:  
zum Heil der ganzen Welt

Elisabet, Mutter des Täufers,  
du hast nicht geschwiegen,  
sondern, vertrauend auf den,  
der die Macht der Mächte bricht  
und Wunder wirkt,  
Maria seliggepriesen:  
zum Heil der ganzen Welt

Marta, Jüngerin Jesu,  
du hast nicht geschwiegen  
beim Tod des Lazarus,  
sondern Jesus in allem Leid  
kraftvoll und klar  
als Messias erkannt und benannt:  
zum Heil der ganzen Welt

Maria Magdalene,  
du hast nicht geschwiegen,  
sondern die alles wendende  
grundstürzende Begegnung  
mit Jesus, dem Lebendigen  
als Apostelin der Apostel bezeugt:  
zum Heil der ganzen Welt

Lydia, Junia, Rhode, Priszilla,  
Maria, Damaris, Hanna, Susanna,  
Phoebe, Tabita, Marta, Johanna...

Sie alle schwiegen nicht: Wie lange noch Schweigen wir?